

Schluss mit dem Dornröschenschlaf?! – Auswirkungen (extrem) rechter Orientierungen sowie menschenrechtsfeindlicher Handlungen auf Beratung

Marion Mayer

Zusammenfassung: Der Beitrag untersucht auf der Basis einer qualitativen Feldforschung die Auswirkungen rechter Orientierungen und von damit verbundenen Kampagnenstrategien, Einflussnahmen und Angriffen auf unterschiedliche Beratungsfelder. Es handelt sich um eine erste Analyse von Expert:inneninterviews, die mit der Grounded Theory ausgewertet wurden. Die sich fortsetzenden Aktivitäten und die Etablierung rechter Orientierungen im Sinne einzelner Phänomene gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit verändern die Beratungsarbeit, fordern sie zu mehrdimensionalen Vernetzungsaktivitäten auf und stellen Fragen an die zukünftige Ausgestaltung von Beratung.

Schlüsselwörter: Beratung, Felddynamik, (extrem) rechte Orientierungen, Rechtspopulismus, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF), abstrakte Solidarität, Netzwerkarbeit, Care-Arbeit

Title: Ending the Sleeping Beauty Sleep?! – Effects of (extreme) right-wing orientations and anti-human rights actions on counseling

Summary: Based on qualitative field research, this paper examines the impact of right-wing orientations and related campaign strategies, influence and attacks on different fields of counseling. It is a first analysis of expert interviews, which were analyzed with Grounded Theory. The continuing activities and the establishment of right-wing orientations in terms of individual phenomena of group-related misanthropy change the work of counseling and challenge it to multidimensional networking activities and pose questions for the future design of counseling.

Keywords: Counseling, field dynamics, (extreme) right orientations, right-wing populism, group-based misanthropy, abstract solidarity, networking, care work

1 Einleitung

Ein großer Teil der Beratungsangebote, die uns heute zur Verfügung stehen, sind wie auch viele Angebote und Organisationen der Sozialen Arbeit das Ergebnis sozialer Bewegungen (Müller 1997[1999]; Großmaß 2015). Als zu Struktur gewordenem zivilgesellschaftlichem Engagement, zur Realisierung von Selbstbestimmungs- und Teilhabebedürfnissen stehen Beratung und Soziale Arbeit in der Verantwortung, sich aktiv mit den unterschiedlichen gesellschaftlichen Macht- und Ungleichheitsverhältnissen – sei es bezogen auf Geschlechterverhältnisse, Ethnie, Klasse oder sexuelle Orientierungen – auseinanderzusetzen (Großmaß 2015: 137).

Wenn (extrem) rechte Orientierungen näher kommen, betrifft dies Beratung auf mehreren Ebenen: als ethische Frage der (professionellen) Haltung, als Umgang mit rechten Orientierungen bei den Beratungsnehmenden, als Frage nach Schutz und Stärkung von Adressat:innen sowie Mitarbeiter:innen. Darüber hinaus werden kampagnenförmige Einflussnahmen auf Beratungsstellen, wie dies beispielsweise einige Sexual- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen durch sogenannte Lebensschützer erfahren haben (profamilia 2019), oder andere Angriffe gegen Einrichtungen, Personal bzw. Adressat:innen zum Auslöser für die Entwicklung neuer Bewältigungsstrategien in den Einrichtungen. Die gesellschaftlichen Diskursverschiebungen fordern Beratung als Praxis, Struktur und Wissensfeld auf, sich mit diesen gesellschaftlichen Entwicklungen und Dynamiken zu befassen, um die eigene Handlungsfähigkeit und die ihrer Adressat:innen und Zielgruppen zu erhalten. Dies setzt Wissen um rechte Orientierungen, Aktivitäten, Strategien und aktuelle Phänomene voraus und fordert eine Auseinandersetzung um die gesellschaftliche wie fachliche Bedeutung für das jeweilige Beratungsfeld. Hierzu gibt es Fachberatungen, wie die Beratungsstellen für Betroffene rechter Gewalt und die Mobilen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus (MBT) und den dazugehörigen Bundesverband Mobile Beratung (BMB), und auch übergreifende Angebote durch Fachverbände, bei denen sich Beratungseinrichtungen Unterstützung holen können. Wie jedoch die konkreten Aktivitäten, Versuche der Einflussnahme und Verlautbarungen aus rechten Kampagnenkontexten sich auf Beratungsarbeit auswirken, welchen Einfluss dies auf das professionelle Handeln nimmt und Beratung verändert, ist bislang kaum wissenschaftlich beforscht.

Im Rahmen dieses Beitrages geht es auf der Basis einer noch laufenden Feldforschung um Erfahrungen aus unterschiedlichen Beratungsfeldern, die mit durch rechte Orientierungen angefeuerten Dynamiken in ihrem Handlungsfeld umgehen müssen. In einer qualitativen Erhebung mit sechs Beratungsexpert:innen wurde nach solchen Erfahrungen gefragt. Insofern wird hier nur ein Ausschnitt aus diesem Themenfeld näher untersucht. Der vorliegende Text stellt eine erste Auswertung hierzu vor.

2 Rechte Orientierungen – zu gewählten Begrifflichkeiten

Nicht zuletzt durch die Arbeiten von Wilhelm Heitmeyer, dessen Ansatz der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF; Heitmeyer 2003) und die bekannten Mitte-Studien (aktuell Zick/Küpper 2021) wurde wissenschaftlich gezeigt, dass (extrem) rechte Orientierungen wie auch die damit oft verbundene Gewaltbereitschaft breit auffindbar sind, ohne dass sie eine feste rechte Ideologie repräsentieren. Dennoch gehen Einstellungen innerhalb der GMF mit pauschalisierenden Abwertungskonstruktionen einher (Möller et al. 2016), die in ihrer Ausrichtung immer auch menschenrechtsfeindliche (Sprach-)Handlungen darstellen. Mittlerweise hat sich das extrem rechte Feld stark ausdifferenziert (Virchow/Häusler 2022). Der Begriff (*extrem*) *rechte Orientierungen* wird in diesem Beitrag als ein Überbegriff genutzt, der sowohl extrem rechte politische Gruppierungen oder Positionen, aber auch rechtspopulistische, extrem-(christlich)-konservative Strömungen sowie Gruppierungen einschließt, die sich einzelner Elemente der GMF bedienen. Gerade in rechten politischen Kampagnen sind oft unterschiedliche Gruppierungen beteiligt. Wenn einzelne Diskriminie-

rungs- und Abwertungskonstruktionen aus dem Spektrum der GMF im Fokus stehen, wird dies im Text ausgewiesen. Die Grenzziehungen stellen sich aus der Perspektive der geschilderten Situationen und Vorkommnisse punktuell herausfordernd dar, insbesondere wenn es um Einschätzungen von individuellem personenbezogenem Verhalten geht. Rassistische, antisemitische, antifeministische, homophobe, trans*-, inter- und queerfeindliche, sexistische und weitere Diskriminierungsdimensionen sind breit gefächert und auf interaktiven, strukturellen und institutionellen Ebenen in alltäglichen Handlungssituationen anzutreffen. Selbstverständlich macht es Unterschiede, ob Beratungsstellen oder ihre Mitarbeiter:innen von neonazistischen Akteur:innen mit rechten Ideologien bedroht oder angegriffen werden und Straftaten begangen werden, ob reaktionäre und christlich-fundamentalistische Akteur:innen eine Beratungsstelle blockieren und damit Berater:innen bedrohen und versuchen, Beratungsnehmende zu demütigen und beschämen oder ob eine Person eine Spende tätigen möchte und dabei mitteilt, dass diese bitte nur an deutsche hilfebedürftige Personen vergeben werden soll. Ebenso gilt es im Rahmen der Beratungstätigkeiten mit (extrem) rechten Orientierungen umzugehen – auch wenn diese fallbezogene Perspektive in diesem Beitrag nicht im Fokus steht.

3 Gesellschaftliche Dynamiken im Feld der Beratung – (neue) Anforderungen an die Beratungsforschung

Auch wenn sich die Themen der extrem rechten Orientierungen, Bewegungen und Gewalt spätestens seit den frühen 1990er-Jahren in Theorie- und Praxiskontexten der Sozialen Arbeit wiederfinden, hat die Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen in den letzten beiden Jahrzehnten deutlich an Aufmerksamkeit gewonnen. Gerade aus der beruflichen Praxis nehmen Anfragen zum Umgang mit (extrem) rechten Orientierungen zu. Die Wahrnehmung von Personen und Aktivitäten, die mit derart ideologischen Versatzstücken in Verbindung stehen, werden zunehmend auch in pädagogischen und psychosozialen Einrichtungen zum Thema (Thoma 2019b). Es werden Fragen an den professionellen Umgang gestellt, nach angemessenen Aushandlungs- und Grenzziehungsformen, aber auch nach der ethischen Verantwortung für alle und dem Schutzauftrag für Klient:innen, Kolleg:innen und Mitarbeiter:innen. Es stehen Fragen dazu im Raum, was mit den – zwar im Grunde nicht ganz neuen, aber doch aktuell neu wahrgenommenen – Phänomenen zu tun, wie mit ihnen umzugehen ist.

Auch die Intensität und das Ausmaß an (extrem) rechten Aktivitäten, mit denen Beratungseinrichtungen, ihre Träger und Fachverbände beschäftigt sind, lassen sich im feldspezifischen Wissen und Betriebswissen (Meuser/Nagel 2009) verorten.

Beratungswissenschaftliche Untersuchungen zu rechten Orientierungen aus Sicht der Beratungspraxis, die im weitesten Sinne als Angriffe oder Versuche der Einflussnahme auf das Selbstverständnis der Einrichtung, der Berater:innen oder der Zielgruppen und Adressat:innen gewertet werden können, existieren bislang jedoch kaum. Insgesamt gibt es nur wenige Zugänge, die Wirkungen von diskursiven gesellschaftlichen Einflüssen auf einzelne Handlungsfelder der Beratung untersuchen – auch wenn dies in der Beratungstheorie und -praxis zum Beispiel in Hinblick auf diskriminierungskritische Konzepte verhandelt wird. Konzep-

tionell werden diese Handlungsebenen als strukturelle Einbettungen und organisatorische Rahmenbedingungen von Beratung angesprochen und als Makro- und Mesoebene benannt. Dabei werden diese Ebenen in ihrer Wechselwirkung mit dem Beratungsgeschehen als soziale Arenen und Diskurse (in Anlehnung an Clarke 2012) im jeweiligen Handlungsfeld wenig im wissenschaftlichen Parcours reflektiert. Bezeichnungen wie *Felddynamiken* (Hansjürgens 2018) wie auch *politische Disposition der Professionalisierung* (Mayer 2011; Mayer et al. 2018) finden sich außerhalb von Mainstream-Diskursen. Eine einheitliche methodologische Begrifflichkeit in der Analyse von feldorientierten Anteilen in der Beratungsarbeit existiert hierzu bisher nicht.

4 Sozialwissenschaftliche Analysen als Teil der Beratungsarbeit

Damit Beratung passfähige Angebote entwickeln kann und in der Lage ist, mit Anfragen „auf Höhe der Zeit“ umzugehen, sind sozialwissenschaftliche Analysen zum Feld, zu relevanten Akteuren, Institutionen und Netzwerken wie auch kritische Reflexionen aktueller gesellschaftlicher Diskurse unabdingbarer Bestandteil professioneller Beratung (Engel/Nestmann/Sickendiek 2013; Großmaß/Mayer 2018; Großmaß 2020) – neben Gesprächsführung und Kontaktgestaltung zur Herstellung eines relationalen empathischen Arbeitsbündnisses. In der deutschsprachigen Beratungstheorie hat sich hierfür der Begriff der Doppelverortung von Beratung (Engel 2003) etabliert. Mit Blick auf die soziokulturelle Funktion von Beratung schlägt McLeod (1993/2004) vor, Beratung als sozialen Prozess zu konzipieren und verstehen. International findet man in der Beratungstheorie schon seit Längerem eine Kritik an einem rein individualistischen und zugleich gesellschaftlich abstinenter Selbstverständnis von Beratung (Mayer/Höblich/Schulze 2018: 60; Feltham 2013; Denbourough 2017). Gerade mit Blick auf die Funktion, die Beratung in gesellschaftlichen Veränderungsprozessen in den „modernen“ Gesellschaften zukommt (Keupp 2013; Feltham 2013; Plößer 2013; Engel/Nestmann 2020), ebenso wie in ihrer Genese in Verbindung mit sozialen Bewegungen, wird die komplexe soziale Bedeutung von Beratung erkennbar (Sickendiek 2020, Großmaß/Mayer 2018: 60f.). Weitere Anknüpfungspunkte finden sich vor allem in machtkritischen Perspektiven auf Beratung (Schulze/Höblich/Mayer 2018; Engel/Nestmann 2020) und damit verbundenen diskriminierungssensiblen oder -kritischen Zugängen im Beratungsdiskurs (Ohms 2016 für Psychotherapie; Kupfer 2018; Czollek et al. 2019; Sickendiek 2020).

5 Das Forschungsdesign zu Felddynamiken durch Einflüsse rechter Orientierungen in der Beratung

Im Rahmen einer qualitativen Untersuchung auf Basis von explorativen Expert:innen-Interviews (Meuser/Nagel 1991/2009; Ullrich 2006) wurde explizit gefragt nach Erfahrungen mit (extrem) rechten Orientierungen in Form von Einflussnahmen wie Kampagnenstrategien oder gezielten Angriffen, Bedrohungen oder ähnlichem. Ebenso wurden Erfahrungen und der Umgang mit GMF-Einzelementen wie Antifeminismus, Homo-, Queer- und Trans*feind-

lichkeit, Antisemitismus, Rassismus oder Sexismus in der Beratungsarbeit eruiert. In der Anfrage wurde erläutert, dass sich diese auf die Beratungsstelle oder ihren Träger beziehen können, auf (einzelne) Mitarbeiter:innen oder auch Adressat:innen der Einrichtung. Ausgehend von den Erfahrungen der Berater:innen und der Entwicklung von Bearbeitungs- und Bewältigungsstrategien in den Beratungsstellen ist zunächst sichtbar zu machen, wie die Einflüsse rechter Ideologien und Aktivitäten gemarkert werden. Die Forschungsperspektive zielt explizit auf den bewussten fachlichen Umgang mit extrem rechten Ideologien. Die ebenso wichtige Frage, wie sich Phänomene gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und rechter Orientierungen auch bei den Berater:innen im psychosozialen Feld und in der Sozialen Arbeit finden, wird bei dieser Analyse nicht in den Fokus gesetzt. Ziel ist eine Analyse der Wechselwirkung von Phänomenen der GMF oder extrem rechter Orientierungen als im weitesten Sinne „Angriffe“ auf Beratung. Die Auswertung der Feldforschung erfolgt auf der Basis der Grounded Theory und ihrer Weiterentwicklung in Anlehnung an die von Clarke (2012) entwickelte Situationsanalyse. Diese befindet sich zum Zeitpunkt der Texterstellung allerdings noch in einem Anfangsstadium.

Angefragt wurden Beratungsstellen aus unterschiedlichen Handlungsfeldern, von denen angenommen werden kann, dass sie sich in verstärktem Maße mit rechten Ideologien, politisch motivierter Gewalt und Aspekten der GMF in ihrem Feld auseinandersetzen.

Der Feldzugang erfolgte über direkte Ansprachen von konkreten Beratungsstellen, über Dachverbände oder Fachberatungsstellen mit koordinierender überregionaler Funktion sowie über Personen in einzelnen fachlichen Netzwerken, die als Multiplikator:innen das Anschreiben weitergeleitet haben. Auch im Zuge der Interviews gaben die Gesprächspartner:innen Hinweise auf Projekte, die sie als aktiv im Umgang mit der Fragestellung oder als betroffen von Anfeindungen gegen ihre Arbeit erlebten. Der insgesamt eher beschwerlich erlebte Feldzugang, Absagen mit einem knappen Hinweis („Für ein Interview fehlen uns gerade leider die Ressourcen“) wie auch Beratungsstellen, die angaben, selbst mit der Thematik wenig zu tun haben, können auch dahin gelesen werden, dass in vielen (psychosozialen) Beratungskontexten entsprechende Wissensbestände und möglicherweise diskriminierungskritische Perspektiven fehlen, die überhaupt die Wahrnehmung rechter Orientierungen und Phänomene der GMF voraussetzen.

Das Sample, auf das sich dieser Artikel bezieht, besteht aus sechs Interviews. Davon wurden drei Interviews mit Personen geführt, die schwerpunktmäßig koordinierende, vernetzende bzw. geschäftsführende Tätigkeiten ausüben und damit einen überregionalen Zugang zu dem jeweiligen Beratungsfeld mitbringen, die aber dennoch in einem engen Austausch mit den Berater:innen stehen. Drei Interviewpartner:innen arbeiten in professionellen Beratungsstellen bzw. -zentren, in denen ihre Stelle mit angebunden ist. Ihre Qualifikationen liegen durchgehend im sozialwissenschaftlichen Bereich: Soziale Arbeit, Pädagogik, Politik-, Kultur- und Kommunikationswissenschaften. Die Berufserfahrung der Interviewpartner:innen liegt bei mindesten drei bis zu über zwanzig Jahren. Die Beratungsfelder liegen in den Bereichen: Sexual- und Schwangerschaftskonfliktberatung, Beratung im Kontext sexualisierter Gewalt, Wohnungslosenberatung, Trans*Inter-/Queerberatung sowie Beratung im Kontext (extrem) rechter Ideologien und Demokratiegefährdung.

In den Interviews wird eine große Bandbreite an Erfahrungen mit Bedrohungen, Belästigungen, Anfragen, Klärungs- und Hilfebedarfen bis hin zu gezielten Angriffen im strafrechtlich relevanten Bereich gegen Objekte oder Personen sichtbar. Diese müssen vor dem Hintergrund gelesen werden, dass zwei Interviews explizit aus dem Feld der Beratung und

Netzwerkarbeit gegen Rechtsextremismus stammen, das insgesamt betrachtet mobile Beratung, Familienberatung, Opfer- bzw. Betroffenenberatung und Ausstiegsberatung umfasst. Die Interviews beziehen sich jedoch nur auf Teilbereiche dieses Feldes.

Es kann insofern von einer Zweiteilung des Samples gesprochen werden, weil die (beiden) Expert:innen aus dem Beratungsfeld im Kontext „Rechtsextremismus“ direkt mit diesem ideologischen und politischen Kontext fachlich befasst sind. Diese Beratungen arbeiten zu einem großen Maße auch als Fachberatungsstellen in die Einrichtungen des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens hinein, während die anderen Expert:innen in ihren Feldbezügen auf sehr unterschiedlichen Ebenen mit rechten Orientierungen und Aktivitäten sowie Phänomenen der GMF konfrontiert werden.

6 „So ein bisschen auch aus dem Dornröschenschlaf geweckt“? Oder: Was verändert sich für die Beratung?

Eine erste Hypothese – vielleicht auch eine vage Bilanz – mit Blick auf Verbindendes und gemeinsame Themen in den Interviews richtet sich auf die Einbettung der Beratungsarbeit in eine breite regionale wie überregionale Netzwerk- und Bündnisaktivität. Insbesondere die Auseinandersetzung mit rechtsorientierten politischen Aktivitäten fordert Ressourcen und Wissensbestände zur Strategieentwicklung, die einen breiten Austausch benötigt, um (gegenmächtige) Handlungsstrategien zu entwickeln. Hierzu zählen sowohl fachliche Netzwerke aus dem eigenen Feld regional wie überregional, der Austausch und die Vernetzung mit anderen Einrichtungen auf regionaler Ebene wie auch die Vernetzung mit zivilgesellschaftlichen Gruppierungen und politischen Funktionsträger:innen. Gerade im Kontext akuter Vorfälle und Angriffe durch extrem rechte Gruppierungen werden Vernetzungen aktiv gesucht und hergestellt. Das Bewusstsein, dass einzelne Beratungsstellen alleine schnell in Überforderungen geraten können, wenn sie im Zuge rechtsideologischer Kampagnen als Zielscheibe oder Agitationsfläche dienen, unterstützt regionale wie überregionale Vernetzungsaktivitäten. In fast allen Interviews finden sich Aussagen dazu, dass eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit, Stellungnahmen, Argumentationshilfen wie auch eigene Fortbildungen nötig sind, um die Werte und ethischen Positionen, für die das Beratungsfeld steht, klar und deutlich zu vertreten. Deutlich wird auch, dass sich mit rechten Ideologien verbundene Aktivitäten verstetigen. Auch wenn an übergreifenden Kampagnen orientierte Aktivitäten punktuell, teilweise anlassbezogen und regional begrenzt auftreten, sind sie wiederkehrend (I 1; I 6).

Während aktuell im Zuge der Corona-Pandemie verschwörungsideologische Narrative mit antisemitischen und antidemokratischen Ausrichtungen quasi überall zu finden sind und auch im Sample benannt werden, beziehen sich die Angriffe und Versuche der Einflussnahme auf die im Sample vorkommenden Beratungsfelder auf Kampagnen, die im Kern durch ein nationalistisches, patriarchales, traditionelles wie heteronormatives Familien- und Frauenbild konstruiert werden. Dabei treten vier rechte Kampagnen besonders hervor: Die Bewegung gegen Schwangerschaftsabbrüche und das Selbstbestimmungsrecht von Frauen* (GWI 2018; profamilia 2019) und die Mobilisierung (extrem) rechter Gruppierungen zum Thema „Schutz von Frauen“ initial durch die Debatten um die Silvesternacht 2015/16 in Köln (Lang/Fobian 2019: 58; Dietze 2016). Eng damit verknüpft ist die rechtspopulistische Besetzung des

Themas „sexualisierte Gewalt gegen Kinder“ und „Kinderschutz“ (Lang/Fobian 2019: 57 f., Amadeu Antonio Stiftung 2018; BKSf 2019) – mit einer rassistisch und nationalistisch aufgeladenen Narration, in der sexualisierte Gewalt und Täterschaften ethnisiert und als „Anderes“ und „Fremdes“ markiert werden (Lang/Fobian 2019: 59). Ein weiteres Kampagnenfeld versucht über homonationalistische Konstruktionen die homophobe Ausrichtung im rechtsideologischen politischen Feld zu relativieren, wie dies u. a. durch die Wahlkampfaktivitäten der AfD versucht wird (Wielowiejski 2018). Damit soll Anti-Genderismus auch in queeren Szenen etabliert und „Toleranz“ gegenüber Homosexuellen als nationaler Wert gegenüber einem ‚intoleranten Islam‘ in Stellung gebracht werden (Wielowiejski 2018: 347). Gleichzeitig wird Homosexualität und teilweise auch Trans*- und Intersexualität unter Ablehnung der Gender-Kritik im Sinne des Anti-Genderismus (Hark/Villa 2015) konstruiert (Wielowiejski 2018: 348). Diese rechten ideologischen Narrative finden sich nicht nur in rechtspopulistischen Gruppierungen, sondern werden auch aufgenommen in „weißen LSBTIQ*-Organisationen, „zumeist von weißen, schwulen Männern. Queerer Aktivismus und Rechtspopulismus sind bedauerlicherweise keine Gegensätze“ (Özdemir 2018: o.S.).

6.1 Anknüpfen können, im Blick haben und aus Erschütterungen Veränderungen gestalten

Diese Kampagnen und Aktionsfelder wirken unmittelbar – mit je unterschiedlichen Schwerpunkten – in die Beratungsfelder hinein und werden von den interviewten Expert:innen (als Herausforderungen) wahrgenommen. Aufseiten der Fachberatungen (I 2; I 6) im Kontext extrem rechter Orientierungen und Demokratiegefährdung besteht die Wahrnehmung, dass die Fachkräfte in den Institutionen des Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesens, die regelhafte Beratung wie auch weitere Hilfeformen anbieten, noch nicht hinreichend über eine eigene Expertise zu extrem rechten Politikstrategien und Orientierungen verfügen. So fehle es im Bereich Kinderschutz immer noch an insoweit erfahrenen Fachkräften nach § 8a SGB VIII, die Kenntnisse zu extrem rechten Strukturen und Familie vorweisen und einbringen können. In der Wahrnehmung anderer Beratungsfelder differenzieren sich die Positionen. Es gibt zum einen die Erfahrungslinie, die auf eine bereits etablierte, feldbezogene und klare ethische Beratungshaltung verweist, die sich gegen rechte Orientierungen und GMF und damit Abwertungs- und Diskriminierungsstrategien/-absichten positioniert. Die Gesprächspartner:innen weisen diesbezüglich darauf hin, dass ein Wissen und professionelle Handlungsstrategien im Umgang mit (extrem) rechten Orientierungen und GMF im eigenen fachlichen Blickfeld stehen (I 3; I 4; I 5). Entsprechende Situationen aus dem professionellen Alltag werden innerhalb des Teams oder Trägers kommuniziert, bei Bedarf entsprechendes Wissen aus den fachlichen Netzwerken und entsprechenden Fachberatungsstellen eingeholt. Laut der Selbstdarstellung bringen diese Berater:innen und ihre Beratungsstellen durch ihre langjährige Praxis eine sensible Wahrnehmung für entsprechende Situationen und Phänomene mit (I 5; I 3) und sie geben sich entsprechend handlungsfähig. Gute Netzwerke, langjährige Berufspraxis im Feld oder klare ethische Ziele für die eigene Arbeit und in der Haltung unterstützen diese Beschreibungen. Überregionale Aktivitäten wie Stellungnahmen von Fachverbänden (wie profamilia, DGSA, DBSH) und Dachstrukturen (wie BKSf, BMB) oder gegen rechte Vereinnahmungsversuche oder politische Einflussnahme werden von anderen Expert:innen als flankierende Strategien genannt (I 1; I 2; I 3; I 6). Es gibt aber auch Er-

fahrungen mit (extrem) rechts motivierten Aktivitäten, bei denen ein initiales Ereignis Veränderungen angestoßen hat. Dies hängt auch mit der Massivität und Gewalt solcher Ereignisse zusammen. Ausgehend von einem krisenauslösenden Ereignis, das die bisherige Praxis zunächst erschüttert hat, waren die Berater:innen aufgefordert, neue Strategien der Bearbeitung und Bewältigung zu entwickeln (I 1; I, 2; I 4; I 6). Solche Anlässe aktivieren eine Einrichtung und die dort Beschäftigten grundlegend, sie werden „[s]o ein bisschen aus dem Dornröschenschlaf geweckt“ (I 1: 751–752). Konkret bedeutet dies zum einen eine stärkere interne Wahrnehmung und Kommunikation, um diese Vorfälle einzuschätzen, zu bearbeiten, sich und/oder die Adressat:innen zu schützen. Auch eigene Fortbildungsaktivitäten zählen dazu, die insbesondere zur Stärkung der eigenen Argumentationsfähigkeit gegen rechte Orientierungen dienen und die Parteilichkeit in der Beratungshaltung stärken (I 1, I 5). Ein weiterer strategischer Schritt besteht in der Vernetzung mit Akteur:innen – auch insbesondere über das fachliche und fachpolitische Feld – in zivilgesellschaftliche Strukturen (z. B. der regionalen Frauennetzwerker:innen) hinein. Unter anderem entwickeln sich auf diesem Wege neue Formen der Öffentlichkeitsarbeit mit einer stärkeren politischen Gestaltungsmacht und Strategien, um die Angriffe einzudämmen und abzuwehren. Die Expert:innen, die solche Prozesse erlebt haben, sehen darin eine Stärkung der eigenen Arbeit und gleichzeitig auch eine erfahrene Wertschätzung, Ermutigung und Anerkennung durch die solidarischen und kreativen Unterstützungen im Außen. Der Selbstbezug innerhalb der Einrichtung scheint sich so zu relativieren und das Bewusstsein der Expert:innen für die gesellschaftliche Funktion der Beratungsangebote scheint dadurch gestärkt zu werden: „Ja, ich denke wir sind schon Botschafter, für, ja, für Demokratie. Für, ja, selbstbewusstes Bürgertum, ja, für ein Rechte-Bewusstsein. Und ich glaube, dass man das auch in der Beratung spüren kann. Ja, das das rüber kommt durch die Haltung von Berater:innen.“ (I 1: 991–994) Gleichzeitig fordert diese Entwicklung auch Zeit und Engagement.

6.2 Beratung als (abstrakte) Solidarität

Eine der zentralen Arenen, die Beratung bespielt und gestaltet, betrifft den Umgang mit ihrer professionellen Macht und den daran gekoppelten Umgang mit ethischen Grundhaltungen. Wie in der Einleitung schon deutlich gemacht wurde, hat sich das soziale Hilfe- und Unterstützungssystem als Antwort auf gesellschaftliche Probleme (Großmaß 2020: 29) gebildet, in denen durch Migrationsprozesse und Veränderung gesellschaftlicher, ökonomischer und sozialer Strukturen neue Formen der sozialen Absicherung und Hilfe gefunden werden mussten. Durch die Schaffung von Organisationen und berufsformigen Hilfeangeboten, die sich auch in der späten Moderne im 20. und 21. Jahrhundert weiter ausdifferenzieren, hat sich darin eine „abstrakte Solidarität“ konstituiert (Großmaß 2020), die sich als Professionsethik in der Sozialen Arbeit auf Basis der Menschenrechtsorientierung (Großmaß/Perko 2011) konkretisiert hat. Nicht nur Soziale Arbeit, sondern auch Beratung als multiprofessionelle Struktur ist dieser ethischen Grundhaltung verpflichtet (Ansen 2000; Großmaß 2015). Die Stärkung von Autonomie und Teilhabe stehen dafür ebenso wie die Funktion von Beratung als Scharnier zwischen Subjekt und Institutionen sowie Lebenswelt, auch strukturbildend aktiv zu werden (Tiefel 2004). Diese ethische Haltung spiegelt sich auch in den Schilderungen der Interviewpartner:innen wider. Sie werden an sehr unterschiedlichen Punkten in der sehr kom-

plexen Beratungsarbeit explizit. In der groben Sortierung nach Mikro-, Meso- und Makroebene lassen sich einige zentralen Aussagen folgendermaßen ordnen:

Rechte Orientierungen und GMF werden als (punktuelle) Phänomene in der alltäglichen Beratungspraxis wahrgenommen, und es wird im Kontext der Beratung darauf reagiert. Direkte Bedrohungen von Beratungsnehmer:innen durch Personen mit rechten Orientierungen tauchen in diesem Sample hauptsächlich in Beratungsfeldern auf, die explizit zum Themenfeld Rechtsextremismus beraten. Dies stellt dann meist auch den Anlass für die Beratung dar, beispielsweise wenn Eltern aus der Reichsbürgerszene oder den völkischen Siedler:innen Erzieher:innen einer Kita bedrohen (I 2). Im Rahmen des kleinen Samples dieser Untersuchung wird deutlich, dass aus Perspektive der Interviewpartner:innen solcherart Vorkommnisse mit professionellen Strategien bearbeitet werden, die die betreffenden Personen oder Einrichtungen stärken und schützen und ihnen ermöglicht, sich gegen diese – meist ideologisch aufgeladenen – Angriffe zu wehren (I 2: 204–223). Gerade im Kontext der Kita-Fachberatung, die in diesem Sample nur mittelbar auftaucht – sind solche Beratungsanliegen stark verbreitet. Die Nachfrage und der Bedarf an Beratung und Unterstützung ist auch hier groß. Dies wurde u.a. anhand der massiven Reaktionen aus dem extrem rechten und rechtspopulistischen Spektrum gegen die von der Amadeu Antonio Stiftung im Jahr 2018 herausgegebene Broschüre „Ene mene muh!“ zu Ungleichwertigkeit und frühkindlicher Pädagogik deutlich.

Nutzer:innen bzw. Beratungsnehmenden, die sich rechter Parolen oder Inszenierungen bedienen, wird kritisch konfrontierend begegnet. Wenn damit verbundene gewaltförmige Handlungen nicht gestoppt werden, geben die Expert:innen an, dass weitere Maßnahmen, beispielsweise Hausverbote, verhängt werden. Zumindest aber wird im Beratungskontext vermittelt, dass rechte Orientierungen und GMF im Beratungssetting und den Räumen der Einrichtung nicht akzeptiert werden und entsprechende Äußerungen zu unterlassen sind (I 5).

Wesentlich mehr Raum nehmen gerade in den Beratungsstellen, die den klassischen Feldern der Sozialen Arbeit zugerechnet werden können, Phänomene der GMF ein. Besonders rassistische Diskriminierungen, aber auch andere Formen individueller, struktureller und symbolischer Gewalt sind hier zu nennen, die Nutzer:innen oder Adressat:innen der Beratungsangebote an anderen Orten widerfahren und die sie im Beratungskontext zur Sprache bringen (I 4; I 5). Diese Erfahrungen anzuhören, das Erlebte empathisch zu teilen und mit den Betroffenen Strategien der Gegenwehr zu erarbeiten, mögliche Beschwerdemöglichkeiten zu erörtern, eine örtlich zuständige Beratungsstelle für Betroffene rechter Gewalt oder andere Organisationen aus dem fachlichen Netzwerk hinzuzuziehen oder den Weg einer Anzeige zu überlegen, sind zentrale Tätigkeiten, die als konkrete Bearbeitungsmöglichkeiten im Beratungskontext benannt werden (I 5). Allerdings machen sich hier Ressourcen- und Kapazitätsgrenzen einer oft sehr funktional ausgerichteten Beratung bemerkbar: Erfahrungen der zu Beratenden werden durchaus thematisiert, gewürdigt und weitere Schritte werden überlegt. Gleichzeitig scheint eine weiterführende Begleitung begrenzt. Aufforderungen, Übergriffe bei zuständigen Beschwerdestellen zu melden oder gar Strafanzeige zu stellen, werden nach Einschätzung der Berater:innen von vielen Nutzer:innen als wirkungslos wahrgenommen und selten weiterverfolgt. Die Strategien, die mit den betroffenen Personen zusammen erarbeitet werden, mit denen sie sich wehren und schützen können, bleiben meist individuell. Kollektive Anstrengungen, institutionellen Formen von Rassismus und anderer Diskriminierung entgegenzutreten, finden sich, wenn dafür explizite Einrichtungen vorhanden sind. Ein Beispiel, das von einer Beratungsstelle hierzu genannt wird, ist gezielte Antidiskriminierungsarbeit wie

beispielsweise das Konzept FAIRmieten, das sich gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt einsetzt. Mehrfach wurde sowohl auf der Suche nach Gesprächspartner:innen wie auch im Kontext eines Interviews ausgesagt, dass die Kolleg:innen aus den alltagsbegleitenden Angeboten sicher deutlich mehr über die Bedrohungen und Angriffe, denen die Adressat:innen ausgesetzt seien, mitbekommen würden. Solche Äußerungen bringen Fragen nach den Grenzen abstrakter solidarischer Haltungen hervor. So hat Birgit Rommelpacher schon 2010 aufgezeigt, dass Rassismus- und andere Diskriminierungserfahrungen nicht wahrgenommen und institutionell verstärkt werden, wenn nicht bewusst Raum dafür geschaffen wird (auch Kupfer 2018). Dies gilt auch in Hinblick auf die stark individualisierten Beratungsformate, die in einem Interview als wenig funktional und hilfreich bewertet werden, wenn es darum geht, dass die Personen deswegen kommen, weil ihnen nicht nur ein geschützter Raum, sondern auch Möglichkeiten der Vernetzung fehlen. Auch hier sind Strukturen und professionelle Arbeitsweisen von Beratung kritisch zu befragen.

6.3 Care-Arbeit: Kommunikation, Schutzkonzepte und Netzwerkarbeit

Übergriffe und Angriffe auf Beratungsstellen und Träger des Sozial-, Gesundheits- sowie Bildungswesens werden aktuell von einzelnen Trägern und Verbänden dokumentiert und teilweise veröffentlicht. Statistiken oder Gesamtüberblicke liegen hierzu bislang nicht vor. Berichte aus Organisationen des Gesundheitswesens (Thoma 2019a/b) und der Sozialen Arbeit (z. B. Gille/Jagusch 2019; Grigori 2016; Lehnert 2018; Rahner/Quent 2020; Sigl 2020) geben Auskunft über Erscheinungsweisen, Diversifizierung und Entwicklung (extrem) rechts motivierter Aktionen und Einflussnahmen. Die Fragen nach Handlungsstrategien der Praxis kommen in den wissenschaftlichen Debatten an (z. B. Grigori 2018; Lehnert/Radvan 2014, 2018). Während für die Professionen der Sozialen Arbeit Analysen zur jüngeren Einwirkung extrem rechter Kräfte auf das professionelle Feld der Sozialen Arbeit für einzelne Bundesländer erhoben wurden (Gille/Jagusch 2019 sowie Kröger/Weber/Gille 2021, 2022) fehlt es – die Wiederholung sei erlaubt – in Bezug auf Beratung (jenseits der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus und der Beratung von Betroffenen rechter Gewalt) an Kenntnissen.

Im Sample der Feldstudie hat die Hälfte der Gesprächspartner:innen Erfahrungen mit oder Kenntnisse über rechte(n) Gewaltphänomene(n) und Angriffe(n) gegen ihre Einrichtungen oder Einrichtungen in ihrem Zuständigkeitsbereich, die zu Straftatbeständen zählen. Die Angriffe, die gegen die Einrichtungen verübt wurden, richten sich oft gegen den Träger insgesamt und nicht unbedingt die explizite Beratungsstelle. In einigen Fällen werden konkret die Beratungsstellen und die Nutzer:innen bedrängt. Anonymität von Beratung wird somit verunmöglicht. Es wird im Sample aber auch von Gewalt direkt gegen Kolleg:innen berichtet. Ein:e Expert:in spricht von Sachbeschädigung an Objekten.

Sehr viel breiter sind Angriffe oder Versuche der Einflussnahme, die mit den oben beschriebenen Kampagnen zusammenhängen, die über die sozialen Medien oder auch Protestaktionen stattfinden und die in der Regel mit diskursiven Einflussnahmen verbunden sind, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen und eine Gegenstimmung gegen ein Beratungsangebot oder -feld zu erzeugen. Deshalb sind einige Beratungs- bzw. Fachberatungsstellen zusammen mit ihren Fachverbänden dazu übergegangen, im Rahmen ihrer Öffentlichkeits- und Multiplikator:innenaufgaben Stellungnahmen und Positionierungen gegen diese rechtspopulistischen Kampagnen zu publizieren (z. B. BKSF 2019; profamilia 2019).

Flankierend werden insbesondere durch die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus und die bundesweiten Fachstellen aus dem Netzwerk des Bundesprogramms „Demokratie Leben!“ vielfältige Informationen, Argumentationshilfen und didaktische Materialien erarbeitet und publiziert.

Wie oben schon beschrieben, haben die Einbettungen der Beratungsstellen in größere fachlich einschlägige Strukturen und vor allem in regionale und überregionale Netzwerke eine wichtige Funktion in Hinblick auf Wissens- und Strategieentwicklung, aber auch auf die Bewältigung von besonderen Herausforderungen. Diese Vernetzung und Einbettung stärkt die Handlungsfähigkeit und -sicherheit, weil sie Ressourcen bereithält, die eine umfassendere Care-Arbeit und Selbstsorge ermöglichen (I 6). Austausch unter Kolleg:innen, um Wissen zu bündeln (I 2; I 3; I 5; I 6), Möglichkeiten, Supervision in Anspruch zu nehmen, aber auch Personen, die strukturell Ressourcen einsetzen können, um bei den unterschiedlichen Formen von An-, Übergriffen und Kampagnen(wirkungen) in akuten Belastungs- und Krisensituationen Entlastung zu schaffen und die eine gute Arbeitsteilung ermöglichen (I 1; I 2; I 6), werden als wichtig benannt, um handlungsfähig bleiben zu können. Nicht zuletzt wird die Solidarität der Zivilgesellschaft als stärkend und stabilisierend erlebt (I 1; I 4; I 6). Insbesondere wenn es dennoch zu konkreten „Angriffen“ kommt und diese bewältigt werden müssen, zeigt sich sehr deutlich, dass für bestimmte Schutz- und Sicherungsmaßnahmen Mittel fehlen, weil sie in den Förderlinien nicht (ausreichend) vorgesehen sind (I 2; I 6).

7 Fazit

Die hier dargestellte qualitative Feldforschung zeigt, dass die Auseinandersetzung mit rechten Orientierungen auch in den Beratungsfeldern angekommen ist, die nicht explizit zu diesem Themenfeld arbeiten. Die Beratungsstellen und ihre Träger reagieren auf unterschiedlichen Ebenen auf diese Situation. Eine erste Sichtung der Interviewergebnisse weist auf bestimmte Schwerpunkte, wie Beratungsarbeit im Umgang mit rechten Orientierungen und Einflussnahmen (re)agiert:

1. Der Austausch und die Netzbildung mit anderen Einrichtungen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen auf lokaler Ebene, die überörtliche landes- und bundesweite Vernetzung innerhalb des Beratungs- und Handlungsfeldes und damit verbunden eine strategisch ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit sind zentrale strukturstärkende und -entwickelnde Aktivitäten, die durchgängig einen wichtigen Stellenwert für die eigene Handlungssicherheit haben.
2. Die Stärkung der Binnenkommunikation durch Supervision und Austausch im Team, insbesondere zur Stärkung des eigenen Beratungsverständnisses, Fortbildungen sowie die Gründung von Arbeitsgruppen zur kollektiven Wissensbildung und zum Wissenstransfer zwischen den Berater:innen-Generationen (I 3) werden als hilfreich genannt.
3. Selbstsorge und intensive Care-Arbeit im Fall von konkreten Angriffen sind von hoher Bedeutung. Hierzu gehört auch die Entwicklung eigener Schutz- und Sicherungskonzepte.
4. Die Auseinandersetzung mit Diversität und Intersektionalität in den Teamstrukturen kommt zwar zur Sprache (I 4; I 5; I 6), wird aber kaum als Thema angesprochen, bei dem eigene Privilegien, Ausgrenzungen und soziale Ausblendungen in die Aufmerksamkeit

rücken dürfen. Das interne Miteinander auszuhandeln, scheint in Verbindung mit der Fragestellung der Interviews nicht naheliegend. Angemahnt wird u. a. die Auseinandersetzung dort, wo Berater:innen auch innerhalb von Trägern Erfahrungen mit Diskriminierung und Abwertung erleben.

Deutlich wird, dass ein rein feldbezogenes Wissen und Kompetenzen, die sich eng auf das jeweilige Handlungsfeld beziehen, nicht ausreichend sind, um gegenüber rechten Orientierungen handlungsfähig zu sein. Es braucht Ressourcen, um die Vielfalt professioneller Beratungs-, Vernetzungs- und Unterstützungsstrukturen vor allem innerhalb bestimmter Handlungsfelder sowohl regional wie auch überregional zu erhalten und weiter zu stärken und auszubauen. Hierfür werden explizit Personal und Ressourcen benötigt, um einerseits besonnenes Krisenmanagement leisten zu können, aber auch um Haltungen, Konzepte, Arbeitsweisen und Methoden professioneller Beratung fortlaufend zu stärken. Dies kann durchaus auch überregional angesiedelt sein. Gleichzeitig werden im Sample die regionale überfachliche Vernetzung betont. Zivilgesellschaftliche Akteur:innen bringen hierbei ein wichtiges soziales und kulturelles Kapital und strategisches Wissen mit ein, das Beratungsstellen manchmal fehlt. Die regionale Vernetzung dient aber auch einer gemeinsamen Wahrnehmung, um Entwicklungen einzuschätzen, eine Sprache zu finden und strukturelle Lösungen anzugehen.

Wenn Beratung Menschen eine gesellschaftliche Anbindung und Teilhabe ermöglichen will, braucht sie es selbst, sich sozial und gesellschaftlich angebunden wahrzunehmen – und dafür benötigt sie Spielräume und Ressourcen. Und sie kommt an Selbstklärungen und Positionierungen zum aktuellen Zeitgeschehen und gesellschaftlichen Entwicklungen nicht vorbei – nicht zuletzt, weil Beratung und die Menschen, die sie tun, selbst Teil dieser Prozesse sind.

Literaturverzeichnis

- Amadeu Antonio Stiftung (2018). Ene mene muh – und raus bist Du! Ungleichwertigkeit und frühkindliche Pädagogik. Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus. Berlin.
- Ansen, Harald (2000). Soziale Beratung im Grundriss. In *Studium und Praxis*, 1(2), S. 86–108.
- BKSF (2019). Gegen eine Instrumentalisierung durch Rechtspopulist*innen – Positionspapier von Fachberatungsstellen zu sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt. Zugriff am 14. Februar 2022 unter <https://www.bundeskoordination.de/de/topic/64.instrumentalisierung-von-rechts.html>.
- Clarke, Adele (2012). Situationsanalyse. Grounded Theory nach dem Postmodern Turn. Wiesbaden: Springer VS.
- Czollek, Lea Carola; Perko, Gudrun; Kaszner, Corinna & Czollek, Max (2019). *Praxishandbuch Social Justice und Diversity. Theorien, Training, Methoden, Übungen*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Denborough, David (2017). *Geschichten des Lebens neu gestalten. Grundlagen und Praxis der narrativen Therapie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Engel, Frank (2003). Beratung – ein eigenständiges Handlungsfeld zwischen alten Missverständnissen und neuen Positionierungen. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 52(4), S. 215–233.

- Engel, Frank & Nestmann, Frank (2020). Kritische Beratung und Macht. VPP – Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis, 52(1), S. 29–40.
- Feltham, Colin (2013). Counselling und Gesellschaft. Eine kritische Typologie kulturell-gesellschaftlicher Deutungskategorien zum Umgang mit psychischem Leid. In Frank Engel; Frank Nestmann & Ursel Sickendiek (Hrsg.), *Das Handbuch der Beratung. Band 3. Neue Beratungswelten. Fortschritte und Kontroversen* (S. 1789–1803). Tübingen: dgvt.
- Gille, Christoph & Jagusch, Birgit (2019). Die neue Rechte in der Sozialen Arbeit in NRW. Exemplarischen Analysen. Zugriff am 27. Januar 2022 unter https://www.fgw-nrw.de/fileadmin/user_upload/FGW-Studie-RSD-03-Gille-2019_11_29-komplett-web.pdf.
- Gille, Christoph; Jagusch, Birgit & Chehata, Yasmine (Hrsg.). (2022). *Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit. Grundlagen – Arbeitsfelder – Handlungsmöglichkeiten*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Gille, Christoph & Kohlschmidt, Jonas (2022). Formen des Rassismus im deutschen Wohlfahrtskapitalismus. In Christoph Gille; Birgit Jagusch & Yasmin Chehata (Hrsg.), *Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit. Grundlagen – Arbeitsfelder – Handlungsmöglichkeiten* (S. 61–76). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Grigori, Eva (2016). Die hilflose Profession. Anmerkungen zum Umgang Sozialer Arbeit mit Rechtsextremismus. In Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (Hrsg.), *Rechtsextremismus. Prävention und Politische Bildung* (S. 176–195). Wien: mandelbaum.
- Grigori, Eva (2018). Handlungskompetenzen Sozialer Arbeit im Umgang mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. In Sara-Friederike Blumenthal; Karin Lauer mann & Stephan Sting (Hrsg.), *Soziale Arbeit und soziale Frage(n)* (S. 197–208). Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Großmaß, Ruth & Mayer, Marion (2018). Gender, Diversity und Intersektionalität als Herausforderungen an Beratung. In Heidrun Schulze; Davina Höblich & Marion Mayer (Hrsg.), *Macht – Diversität – Ethik in der Beratung. Wie Beratung Gesellschaft macht* (S. 165–186). Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich.
- Großmaß, Ruth & Perko, Gudrun (2011). *Ethik für soziale Berufe*. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag (utb).
- Großmaß, Ruth (2015). Beratung als Haltung. VPP – Verhaltenstherapie & Psychosoziale Praxis, 47(1), S. 133–141.
- Großmaß, Ruth (2020). Wenn rechte Ideologien und politisch motivierte Gewalt näher rücken – professionsethische Überlegungen zu aktuellen Fragen. ARCHIV für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit. Soziale Arbeit und Rechtsextremismus, 51(2), S. 28–39.
- Gunda Werner Institut (GWI) der Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.). (2018). Öffentliche Haltung zeigen: „Wir werden nicht nachlassen!“ Gitti Hentschel in Gespräch mit Annemarie Rufer. Zugriff am 22. Februar 2022 unter <https://www.gwi-boell.de/de/2018/06/04/oeffentlich-haltung-zeigen-wir-werden-nicht-nachlassen>.
- Hansjürgens, Rita (2018). In Kontakt kommen. Analyse der Entstehung einer Arbeitsbeziehung in Suchtberatungsstellen. Baden-Baden: Tectum.
- Hark, Sabine & Villa Paula-Irene (2015). „Eine Frage an und für unsere Zeit“. Verstörende Gender Studies und symptomatische Missverständnisse. In Sabine Hark & Paula-Irene Villa (Hrsg.), *Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen* (S. 15–39). Bielefeld: transcript.
- Heitmeyer, Wilhelm (2003). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und empirische Ergebnisse aus 2002 sowie 2003. In Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände 2* (S. 13–32). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Keupp, Heiner (2013). Fit für was? Beratung als Aktivierungsschema fürs Hamsterrad. In Frank Engel; Frank Nestmann & Ursel Sickendiek (Hrsg.), *Das Handbuch der Beratung. Band 3. Neue Beratungswelten. Fortschritte und Kontroversen* (S. 1723–1740). Tübingen: dgvt.

- Kupfer, Annett (2018). Rassismus in Beratung. In Heidrun Schulze; Davina Höblich & Marion Mayer (Hrsg.), *Macht – Diversität – Ethik in der Beratung. Wie Beratung Gesellschaft macht* (S. 74–93). Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich.
- Lang, Juliane & Fobian, Clemens (2019). Zum Schutz von Frauen, Kindern und Vaterland – ein Blick auf aktuelle rechte Mobilisierungen. *DGfPI*, 22(1), S. 56–71.
- Lehnert, Esther (2018). Kulturkampf von Rechts. Herausforderungen für die Soziale Arbeit. In Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Sachsen e.V. (Hrsg.), *Mut. Interventionen.* (S. 58–59). Chemnitz: Zwischenbericht.
- Lehnert, Esther & Radvan, Heike (2014). Rechtsextremismusprävention und geschlechterreflektierende Ansätze. *Forum Sozial*, 1, S. 24–28.
- Lehnert, Esther & Radvan, Heike (2018). Fallanalysen und Handlungsmöglichkeiten in der Praxis. In Amadeu Antonio Stiftung – Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus (Hrsg.), *Ene, mene, muh – und raus bist du! Ungleichwertigkeit und frühkindliche Pädagogik.* Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Mayer, Marion (2011). *Beratungsarbeit im „Zwischen“. Professionalisierungswege der Weiterbildungsberatung für Frauen.* Opladen & Farmington Hills, MI: Barbara Budrich.
- Mayer, Marion; Höblich, Davina & Schulze, Heidrun (2018). Professionalisierung im politischen Handlungsraum: Wie kommt Beratung zu Macht? In Heidrun Schulze; Davina Höblich & Marion Mayer (Hrsg.), *Macht – Diversität – Ethik in der Beratung. Wie Beratung Gesellschaft macht* (S. 57–73). Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Meuser, Michael & Nagel, Ulrike (1991). ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In Detlef Garz & Klaus Kraimer (Hrsg.), *Qualitative empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen* (S. 441–471), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-97024-4_14
- Meuser, Michael & Nagel, Ulrike (2009). Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlagen. In Susanne Pickel; Gert Pickel; Hans-Joachim Lauth & Detlef Jahn (Hrsg.), *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaften. Neue Entwicklungen und Anwendungen* (S. 465–479). Wiesbaden: Springer VS.
- Möller, Kurt; Grote, Janna; Nolde, Kai & Schuhmacher, Nils (2016). „Die kann ich nicht ab!“ – Ablehnung, Diskriminierung und Gewalt bei Jugendlichen in der (Post)Migrationsgesellschaft. *Analysen zu gesellschaftlicher Integration und Desintegration.* Wiesbaden: Springer VS.
- Müller, Carl Wolfgang (1997/1999). *Wie Helfen zum Beruf wurde. Eine Methodengeschichte der Sozialarbeit.* Band 1: 1883–1945. Neuausgabe Weinheim/Basel 1999. Band 2: 1945–1995. 3. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz.
- Özdemir, Kadir (2018). (K)ein Recht auf Anderssein: Rassismus, Rechtspopulismus und LSBTIQ*. Zugriff am 22. Februar 2022 unter <https://heimatkunde.boell.de/de/2018/04/16/kein-recht-auf-anderssein-rassismus-rechtspopulismus-und-lsbtiq-wechselbeziehungen>.
- Ohms, Constance (2016). Intersektionalität in der psychosozialen Beratung zu Gewalt- und/oder Diskriminierungserfahrungen von Lesben, Schwulen und Trans*. *Psychotherapie-Wissenschaft*, 6(2), S. 152–160.
- Plößer, Melanie (2013). Beratung poststrukturalistisch. Von sich erzählen. In Frank Engel; Frank Nestmann & Ursel Sickendiek (Hrsg.), *Das Handbuch der Beratung.* Band 3. *Neue Beratungswelten. Fortschritte und Kontroversen* (S. 1367–1380). Tübingen: dgvt.
- profamilia (2019). *Die „Agenda Europa“ – Strategien und Ziele eines Netzwerks gegen sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte in Europa.* Reihe: profamilia Hintergrund. Herausgegeben von profamilia.
- Rafael, Simone (2021). Jahresrückblick 2021. Zugriff am 20. Februar 2022 unter <https://www.belltower.news/jahresrueckblick-2021-berlin-suchbewegungen-verdichtungen-und-versuchte-neuformierung-126307/>.

- Rahner, Judith & Quent, Matthias (2020). Rechtsextremismus: Begriff, Forschungsansätze und die Relevanz für die Soziale Arbeit. ARCHIV für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit. Soziale Arbeit und Rechtsextremismus, 51(2), S. 4–17.
- Rommelspacher, Birgit (2010). Ethnische Minderheiten in der psychosozialen Beratung. Dynamiken von Integration und Segregation. In Christine Labonté-Roset; Hans-Wolfgang Hoefert & Heinz Cornel (Hrsg.), *Hard to reach. Schwer erreichbare Klienten in der Sozialen Arbeit. Praxis, Theorie, Innovation – Berliner Beiträge zur sozialen Arbeit und Pflege*. Bd. 9 (S. 186–195). Berlin: Schibri.
- Sickendiek, Ursel (2020). Feministische Beratung. Diversität und soziale Ungleichheit in Beratungstheorie und -praxis. Tübingen: DGVT.
- Sigl, Johanna (2020). Wandel der extremen Rechten – Wandel der Sozialen Arbeit? ARCHIV für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit. Soziale Arbeit und Rechtsextremismus, 51(2), S. 18–27.
- Thoma, Samuel (2019a). Ein Thor, wer Böses dabei denkt. SI 4/2019.
- Thoma, Samuel (2019b). Politik und Psychotherapie: Rechts im Stuhlkreis. Zugriff am 14. Oktober 2021 unter <https://taz.de/Politik-und-Psychotherapie/!5627041/>.
- Tiefel, Sandra (2004). Beratung und Reflexion. Eine qualitative Studie zu Beratungshandeln in der Moderne. Biographie und Profession, Bd. 3. Wiesbaden: Springer VS.
- Ullrich, Peter (2006). Das explorative ExpertInneninterview: Modifikationen und konkrete Umsetzung der Auswertung von ExpertInneninterviews nach Meuser/Nagel. In Tim Engartner; Diana Kuring & Thorsten Teubl (Hrsg.), *Die Transformation des Politischen: Analysen, Deutungen und Perspektiven*. Siebentes und achtes DoktorandInnenseminar der Rosa-Luxemburg-Stiftung (S. 100–109). Berlin: Dietz.
- Virchow, Fabian & Häusler, Alexander (2022). Begriffliche Einordnung. Rechtsextremismus – Rechtsradikalismus – Neonazismus – Neue Rechte – Rechtspopulismus. In Christoph Gille; Birgit Jagusch & Yasmin Chehata (Hrsg.), *Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit. Grundlagen – Arbeitsfelder – Handlungsmöglichkeiten* (S. 38–48). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Wielowiejski, Patrick (2018). Identitäre Schwule und bedrohliche Queers. Zum Verhältnis von Homonationalismus und Anti-/G/enderismus im Nationalkonservatismus. *Feministische Studien*, 1(2), S. 347–356. DOI 10.1515/fs-2018–0037
- Zick, Andreas & Küpper, Beate (2021). *Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz.